

Wiener Stadt- und  
Landesbibliothek

254313 A

MA 9 - SD 25 - 051999 - 54

Wiener Stadt- und  
Landesbibliothek

254313 A

MA 9 - SD 25 - 051999 - 54





MA 9

*Handwritten: Gerd von Hüwen  
h. J. 1976*

Ausschließlich durch das Internationale Theater-Geschäfts-  
Bureau in Wien (Administration C. Drenker) auf recht-  
mäßige Weise zu beziehen. H. A. Schauffert.

# Paganini's Brautwerbung.

Lustspiel in zwei Akten

von

H. A. Schauffert.

Das Recht der theatralischen Darstellung und der  
Uebersetzung bleibt dem Verfasser vorbehalten.

Wien, 1869.

Im Verlag von C. Drenker.

Druck von J. B. Wallishäusser.

A 254. 313

MA 9



### Personen:

Paganini, Sohn eines Kaufmannes in Genua.  
Pruccio, Geschäftsführer bei Paganini's Vater.  
Giacomo Rizzola, Bankier.  
Julia, dessen Tochter.  
Babetto, Julia's Kammermädchen.  
Norris, ein reisender Engländer.  
Johann, dessen deutscher Bedienter.  
Pancrazio Tranquillino.  
Ein Wirth.  
Bediente im Hause des Rizzola.

Ort der Handlung: Lucca in Italien. Zeit der Handlung: Jahr  
1805. Dauer der Handlung: zwei Tage.

IN 407.429



## Erster Aufzug.

### Erster Auftritt.

Eine große Wirthsstube mit Ausgängen nach verschiedenen Seiten. *Norris* in weißer Kleidung und der *Wirth* treten auf. Hinter ihnen kommt *Johann*, der beschäftigt ist, verschiedene Koffer auf die Bühne zu schaffen.

*Norris*. Can you give so swei, drei Simmer?

*Wirth*. Eure Herrlichkeit kann Zimmer haben, Zimmer nach Belieben Ich schätze mich glücklich, Eure Herrlichkeit bei mir zu sehen.

*Norris*. Well. — Wo thut wohn hier Mister Nizzola?

*Wirth* Eure Herrlichkeit meint den alten Geldwechsler?

*Norris*. Yes — Mister Nizzola und sein Tochter.

*Wirth*. Der wohnt hier gleich gegenüber in dem Hause mit der schönen Veranda, Eure Herrlichkeit zu dienen.

*Norris*. Well.

*Wirth* (bei Seite). Gewiß wieder ein Freier, gewiß! Das ist jetzt der Dritte für diese Woche. Ich will's schon herausbringen. (Laut.) Ja, Eure Herrlichkeit wird ganz außer sich sein, die Signorella Nizzola zu sehen. Ein Ausbund von Schönheit, Signor, und Geld, viel Geld.

*Norris*. Ich have heard von ihr in Padua und ich komme for die Lady. Yes, ich will heirat' die Lady.

*Wirth* (bei Seite). Pögtausend. Der Signor reist schnell. — (Laut.) Gott segne den Plan Eurer Herrlichkeit; ich will beten für sein Gelingen. Zwar fliegen die Freier da drüben aus und ein, wie Tauben in einem Taubenschlag, und keiner noch hat das Ei ausbrüten können, das ihnen der Alte unterlegt, indessen —

*Norris*. Ich muß heirat' die Lady.

*Wirth*. Freilich, das muß geschehen, Signor, freilich. Die heilige Jungfrau sei mit Eurer Herrlichkeit! Von allen Freiern, die je unter meinem demüthigen Dache einkehrten, ist Eure Herrlichkeit weitaus der schönste Mann.

Norris. Well.

Wirth. Aber, der Himmel steh' mir bei! Was wird Signor Tranquillino dazu sagen?

Norris. Wath is Tranquillino!

Wirth. Ein lediger Signor von hier, der schon seit Jahren in die Signora verliebt ist, bis hinter die Ohren, Signor, aber ganz im Stillen. Und der arme Mensch bildet sich ein, die Signora werde ihn heiraten!

Norris. Goddam! John, bring me pistol.

Wirth. Wo denkt Eure Herrlichkeit hin? Sie haben nichts von ihm zu besorgen. Oh, er ist ein Schatten gegen Eure Herrlichkeit! Und dabei ein ganz sanfter melancholischer Mensch, der kein Kind kränkt. Eure Herrlichkeit wird ihn über kurz oder lang sehen, denn er speist bei mir und geht im Hause ein und aus, und ich bitte Eure Herrlichkeit inständig, ihm ja nicht am Leibe zu schaden. Mit Eurer Herrlichkeit Erlaubniß werde ich Ihnen jetzt die Zimmer anweisen.

Norris. Ich muß have Simmer vorn' heraus, Simmer auf Mister Nizzola und sein Tochter.

Wirth. Wie unglücklich bin ich, daß gerade diese Zimmer schon von zwei anderen Herren besetzt sind!

Norris. Ich sag' Sie, ich muß hab' die Simmer.

Wirth. Aber bedenken doch Eure Herrlichkeit —

Norris. Ich will bedenk' nix. Ich zahl von jed' Preis, aber ich will hab' die Simmer.

Wirth. Will Eure Herrlichkeit sich gedulden, so wird Ihr ergebenster Diener gehen und sich mit den andern Signor zu benehmen suchen.

Norris. Well. John give me Landart'.

Johann. Yes, Euer Gnaden. (Er holt eine große Landarte her. Norris setzt sich im Vordergrunde rechts auf drei Stühle und breitet die Landarte aus).

Wirth (nach dem Hintergrunde gehend zu Johann). Sagt einmal, Freund, was ist denn eigentlich Euer Herr dort?

Johann. Ein Eisbär! Schaut ihn nur an.

Wirth. Ei, der Signor ist ein Engländer, ich weiß.

Johann. Ihr wißt's? Dann braucht Ihr mich nicht zu fragen, Schafskopf.



Wirth. Ihr seid nicht fein.

Johann. Mein Vater war ein Grobschmid.

Wirth. Eine Gefälligkeit verdient die andere. Wißt Ihr, daß ich im Begriffe stand, Euch zu einer Flasche Herrenwein einzuladen?

Johann. Ein vernünftiges Wort! Her damit!

Wirth. Aber zuvor möcht ich doch wissen —

Johann. Der Henker hole Eure Neugierde. Ich las einmal, die Neugierde hätt' uns um's Paradies gebracht. Aber des Herrenweines wegen will ich ein Aug' zudrücken. Mein Herr dort drüben ist —

Wirth. Ist? Nun? Was ist er?

Johann. Nein, Ihr paßt nicht auf.

Wirth. Freilich! Warum sollt' ich nicht aufpassen?

Johann. Nun schaut, wie ich noch in der Mühle zu Tölg diene, hatten wir einen Esel dort. Wenn ich dem was sagen wollte, schwieg er still, und Ihr schwagt immer dazwischen. Aber man muß eben die Esel nehmen wie sie sind.

Wirth. Ei wahrhaftig! Euch muß man auch nehmen wie Ihr seid.

Johann. Ich bin wie ein Messer. Wer mich anders nimmt als am Griff, kann sich vorsehen. Mein Herr dort drüben ist —

Wirth. Ist?

Johann. — Wann er Hunger hat.

Wirth (ärgerlich). Corpo di Bacco!

Johann. Wahrhaftig! Und nebenbei, Männchen, sind wir Engländer und haben Geld wie Heu.

Wirth. Das ist die Hauptsache.

Johann. Ich sage wir, seht Ihr, weil ein nobler Bedienter immer per wir spricht.

Wirth. Aha!

Johann. Denn ich selbst, seht Ihr, bin eigentlich, trotz meinem feinen englischen Dialekt, an der Wurzel besehen, ein Baier, und sozusagen ein verlornor Sohn.

Wirth. Ein verlornor Sohn?

Johann. Verloren! Und 's hat sich noch Keiner die Mühe gegeben, mich wieder finden zu wollen.

Wirth. Aber wie gingt Ihr verloren, Freund?

Johann. Durch einen unglücklichen Zufall. In einem Jahr, wo das Bier besonders gerathen war, versoff ich mein Erbtheil und ging über die Berge. 'S war gerade eine brotlose Zeit und ich am Verhungern eh' ich's dachte. Wie ich zu Benedig auf der großen Brücke stehe, und halb und halb mit dem Gedanken, dort drunten ein kaltes Bad zu nehmen, treff' ich auf meinen Engländer, dem zum Glück sein Bedienter im Spital gestorben war. Er suchte einen Bedienten, ich einen Herrn, und wir wurden einig.

Wirth. Konntet Ihr denn keinen italienischen Dienst finden? Als Kellner zum Beispiel?

Johann. Das wollt' ich nicht.

Wirth. Warum?

Johann. Nun schaut, ich hab' immer gehört, die Welschen wären Spitzbuben, vorab die Wirth. — Ich will einstweilen nach den Herrenwein gehen. (Ab.)

Wirth (einen Schlüssel emporhaltend). Zum Glück ist hier der Kellerschlüssel! Der Spitzbube wird Dir den Mund trocken halten, verlass' Dich darauf. (Sich gegen den Engländer hinwendend, denselben beobachtend.) Das ist ein Kampfhahn! Aber flott gesebert! Corpo di Baccho! Ich will ihn gehörig rupfen, ehe er mein Haus verläßt.

### Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Pruccio.

Pruccio. Herr Wirth, wo ist mein Begleiter?

Wirth. Der Signor ging weg, um sich die Stadt zu besehen.

Pruccio. Tolle, leichtsinnige Jugend! Und seinen Geigenkasten läßt er hier auf dem Stuhle zurück, wie herrenloses Gut.



Wirth. Sogleich werde ich ihn auf Ihre Zimmer bringen lassen.

Fruccio. Ich erwarte, daß Sie das ja nicht vergessen. Signor Rizzola wohnt, wenn ich nicht irre, Ihnen gegenüber.

Wirth. Ganz richtig. Eure Gnaden (Bei Seite.) Aha! Ich wittere schon wieder Etwas. (Laut) Der gnädige Herr hat wohl ein Geschäft dort drüben?

Fruccio. Mir scheint, daß ein Wirth nicht nach den Geschäften der Gäste fragen sollte.

Wirth. Mein Gott! Ich bitte tausendmal um Verzeihung. — Eure Gnaden wird mir die Frage erlauben, ob Sie nicht Ihre Zimmer mit anderen vertauschen wollen, die ebenso schön sind?

Fruccio. Warum das?

Wirth. Der Signor dort drüben an der Landkarte hat Thranendrüsen, die beständig auslaufen, und wünscht deshalb Zimmer mit der Aussicht in's Grüne, da dieses seinen Augen wohlthut.

Fruccio. Bei so schwachen Augen find' ich es für unverantwortlich, daß dieser Signor feingezeichnete Landkarten studirt. Uebrigens, Herr Wirth, reden Sie über diesen Punkt mit meinem Reisegefährten. Mir selbst ist es Eins, wo meine alten Glieder diese Nacht ruhen. (Ab.)

Wirth. Meinen Kopf setz' ich zum Pfande, daß dieser alte Murrkopf hier ist, um für den Zungen die Freierei zu machen. Aha! Meint Ihr, Ihr wärt mir zu schlau? (Ab.)

### Dritter Auftritt.

Rorries. Paganini.

Paganini. Da bin ich wieder. Ich habe genug von Stadt und Gegend gesehen, und am liebsten wäre mir's, es ginge gleich wieder weiter Weiter, immer weiter in die Welt hinein, mit dem Saitenspiel in der Hand — mir dünkt, das wäre mein Glück. Wehmuth überkommt mich bei dem Gedanken an die tausend Meisterwerke der erhabenen Natur, stolze Berggipfel, malerische Schluchten, Vorgebirge, Seen und Wälder, die ich nie gesehen habe, nie sehen werde. Warum diese armselige Beschränktheit des Menschen neben dem allumfassenden Trieb? Ein Räthsel, das mich niederschlägt, mag mich



auch Pruccio darum einen Narren heißen. Mich empört schon die bloße Verstellung, daß es Menschen gibt, die für nichts Sinn haben, als für den elenden Dienst des Leibes, für Soll und Haben, für Konto und Diskonto! Pfui! — Sieh' da meine Amanda! (Seine Geige zur Hand nehmend.) Weh' mir, wenn Pruccio sie liegen sah! Mein theuerster Schatz! mein einziges Liebchen, mein Bräutchen, mein Weibchen! verzeih' mir, daß ich dich so lange vergaß! Man gab mir die Mahnung mit auf die Reise, unterwegs das Komponiren nicht zu vergessen, und es schwirren mir auch wirklich einige Melodien im Kopfe herum, aber ich bin zu zerstreut, sie festzuhalten. (Er geht, auf der Violine phantastirend, hin und her.)

Norris (gestört). Who is that Mensch? Goddam John! He, John!

#### Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Wirth.

Norris. Who is this Mensch, Sir, mit sein Spektakel.

Wirth. Euer Herrlichkeit zu dienen, es ist einer der Herren, welche die Zimmer nach der Straße innehaben, der Sohn eines Kaufherrn aus Genua — und unter uns gesagt, Signor, scheint er mir ebenfalls als Freier der Signorella Nizzola hier zu sein.

Norris. Wo ist John, my servant! John soll mir bring my pistols.

Wirth. Um Gotteswillen, Euer Herrlichkeit wird doch in meinem Hause auf Niemanden schießen? Ich wäre unglücklich für mein Lebtag! Er und Sie! Bei Gott, kein Mädchen kann zweifelhaft sein. (Er geht auf Paganini los.) Signor, auf ein Wort! Mit Eurer Gnaden Erlaubniß! Er hört und sieht nichts. Das sind die zwei närrischsten Patrone, die je unter einem ehrlichen Dache zusammen waren. Der Himmel verhöte einen Zusammenstoß! (ab durch die Seitenthüre.)

John (tritt durch die andere Seitenthüre auf).

Norris. Geh' zu dies Mensch, John, sag' ihm, er soll schweig', or führ' ihn vor die door mit sein Spektakel.

John. Yes, Euer Gnaden! (Geht auf Paganini los).  
Euer Gnaden! Holla! Aufgepaßt! (Er schüttelt ihn am Arm.)

Pagan. Was gibt's!

John. Halten S' zu Gnaden! Sie sollen aufhören mit  
Ihrem Spektakel.

Pagan. Spektakel? Wer schickt Euch?

John. Mein Herr dort drüben.

Pagan. Sagt Eurem Herrn, ich würde meinen Spektakel so lange fortsetzen, als er seine Beine über die zwei Stühle legt.

John. Ei, ich danke Ihnen, lieber Herr. Dann muß ich Sie vor die Thüre führen. Kommen Sie, lieber Herr!

Pagan. Seid Ihr verrückt, Mann?

John. Ei, ich danke Ihnen, Herr! Nur vorwärts, Herr!  
(Er packt ihn.)

Pagan. Was unterstehst Du Dich, verdammt Hund!  
(Sie ringen.) Ach meine arme Violine! Willst Du mich loslassen? Bei Gott ich erdolche Dich! (Einen Dolch ziehend.)

Wirth (hereinspringend). Da haben wir's schon! Heilige Dreifaltigkeit! Auseinander! Wollt Ihr auseinander? (Er sucht sie zu trennen.) So wahr ich lebe, die Polizei steht vor der Thür. Eure Herrlichkeit wird verhaftet, wenn Sie Ihren Diener nicht zurückerufen.

Norris. John! Loslass'! Ich will sprach ander Wort.

Pagan. Herr Wirth, ich verlange Genugthuung für diese Gewaltthat! Was? Bin ich in einem Tollhaus eingelehrt?

Norris. Will yon give me die Simmer auf die Straß? Sprech Sie!

Pagan. Die Zimmer auf die Straß?

Wirth. Ja, dieser englische Signor bittet Sie, ihm Ihre Zimmer gegen andere abzutreten.

Pagan. Bittet mich! Ganz köstlich! Das also heißt man auf Englisch um Etwas bitten? Da ist mein italienischer Bescheid: Nein, Sie bekommen die Zimmer nicht!

Norris. Goddam! So muß Sie sich schieß mit mir!

Pagan. Mich schießen? Das will ich mir noch überlegen. Das Spiel steht ungleich, fürcht' ich. An Ihnen ginge



wohl nicht viel verloren, aber von meiner Mutter Sohn denkt man anders.

Norris Ich geb Sie ein Stund su bedenk. Entweder die Simmer oder Pistolen.

Pagan. Pistolen! Pah, leichte Waare! Soviel kann ich Ihnen jetzt schon sagen, daß ich mich nur auf Dreipfünder-Kanonen schlage.

Norris. Sie hab su bedenk ein Stund. — John bring me Landkart.

John. Yes, Euer Gnaden. (Engländer und John ab.)

Pagan Ist der Mann nicht ein Narr?!

Wirth. Ach, Signor, das Alles kommt von Eifersucht!

Paganini. Eifersucht?

Wirth. Dieser Engländer will durchaus die Signorella Rizzola heirathen.

Paganini. Die Signorella Rizzola? In Gottes Namen! Was geht das mich an?

Wirth. Demnach wären Sie nicht als Freier hier, Signor?

Paganini. Ich? Ein hübscher Spaß! Man macht mich zum Freier ohne mein Vorwissen. Ich erlebe noch, daß man mich verheiratet, ohne daß ich dabei bin. — Wer ist denn diese Signorella Rizzola?

Wirth. Die Tochter des reichen Geldwechslers gegenüber, Signor. Der Engländer hat sich's in den Kopf gesetzt um sie zu werben; aber ich wette, er wird seinen dicken Kopf anrennen, ich wette, der weiß vom Violinspiel nicht mehr als Mamillo, mein Vater.

Paganini Ei, mein guter Wirth. Heiraten und Violinspielen sind ganz verschiedene Dinge. Wie versteh' ich das!

Wirth. Sehr leicht, Signor. Der alte Rizzola ist leidenschaftlich veressen auf das Violinspiel, und ich habe ganz bestimmt gehört, daß er seine Tochter keinem Manne gibt, der auf der Violine nicht Meister ist. O, er ist ein sonderbarer Kauz, Signor, ganz anders wie die gewöhnlichen Leute — mit einem Wort ein alter Narr. Man spricht auch allerlei von dem Gewichtstein, was ein vernünftiger Mann kaum glauben kann

Paganini. Von dem Gewichtstein?



Wirth. Ich verbürg' es nicht. Signor. — Aber man erzählt sich, daß er jedem Freier einen eisernen Gewichtstein zum Heben vorsetzt.

Paganini. Großer Gott! Das ist ja ein schrecklicher Schwiegerpapa!

Wirth. Und die Signorella Julia stolz wie eine Königin. Drum prophzeih' ich, der Engländer werde ein Haar in der Suppe finden, wie die Andern vor ihm auch. Entschuldigen Sie, ich muß doch nach dem Signor sehen (Ab.)

Paganini. So wahr ich lebe, diesen Alten und seine Tochter muß ich kennen lernen. Der Zutritt in's Haus wird mir nicht schwer werden. Er ist ein Verehrer der Violine, und ich heiße Paganini. Der Gewichtstein kümmert mich nicht, denn nach dem Heiraten zieht es mich nicht mehr als den Vogel nach dem Käfig. Halt! wäre es nicht die feinste Rache an diesem englischen Mastochsen, wenn ich, um ihn zu ärgern, seiner Erwählten den Hof machte? Ihn bei seiner Werbung auf Schritt und Tritt zu verfolgen wie sein Schatten, ihn überall den Weg zu versperren, überall den Rang abzulaufen, ihn fort und fort zu stacheln wie den Ochsen die Bremse, bis er horn toll wird? Pruccio gegenüber will ich thun, als ob ich im Ernst verliebt wäre, vielleicht läßt er sich dann überreden, unsern Aufenthalt ein paar Tage zu verlängern. Ich sehe schon wie sich die Haare auf seinem würdigen Haupte sträuben, wenn ich ihm mit dem Worte Liebe komme. Denn er ist ein abgesagter Weiberfeind. Bei Gott, er ließe lieber im grimmigsten Januar barfuß davon, als daß er eine Stunde mit einem Weibe allein bliebe. — Aufgepaßt, da kommt er! (Paganini nimmt Stellung und Geberden der tiefsten Niedergeschlagenheit an und stößt von Zeit zu Zeit schmerzliche Seufzer aus.)

### Fünfter Auftritt.

Der Vorige. Pruccio.

Pruccio. Ich wollte Dir ernste Vorwürfe machen, Niccolo, daß Du ein auserlesenes Instrument wie das Deinige, das Deinen Vater so schweres Geld gekostet hat, schlechter verwahrst, als der Savoyarde den Dudelsack. — In Gottes Gottes Namen, was hast Du denn, daß Du so unbeweglich nach dem Winkel des Zimmers starrst? Was bedeutet dieses Händefalten, dieses wiederholte Geseufze!

Paganini. Eine Krankheit, die kein Arzt heilt.

Fruccio. Ich fürchte, das ist wieder irgend ein toller, verwerflicher Muthwille.

Paganini. Muthwille? Oh ihr Götter, seht meine Thränen!

Fruccio. Thränen? Was fehlt Dir, guter Junge, sprich?

Paganini. Ich bin — verliebt.

Fruccio (zurückfabrend). Gott sei meiner armen Seele gnädig!

Paganini. O Julia! Sonne der Schönheit! Wo ist Leben als an deinen Strahlen?

Fruccio (kläglich). Er hat sich gewiß in geistigen Getränken berauscht. Er konnte nie viel vertragen.

Paganini. Wo ist Musik, als in Juliens Stimme! Sei verschworen fortan, schönes Instrument, (seine Violine schwingend) ohnmächtiger Affe himmlischen Wohlklang!

Fruccio. Gestehe, Niccolo, wie viel Wein hast Du in meiner Abwesenheit getrunken? Gestehe es!

Paganini. Wein? Pfui! Julia heißt mein Himmel, Nectar ist mein Getränk!

Fruccio. Laß mich Deinen Puls fühlen, armer Junge. (Greift nach seiner Hand.)

Paganini (sympathisch). Nein, Fruccio, Du hast Julia nie gesehen!

Fruccio (bizzig). Zum Fenster mit dieser Julia! Wer ist sie? Hat man eine ähnliche Tollheit erlebt? Kaum eine Stunde ist er in hiesiger Stadt, und will schon eine Julia kennen!

Paganini. Ein Blick der Holden vom blumenvergifteten Balkon, ein Accord der silbernen Stimme, vor der die Nachtigall beschämt verstummte — und Niccolo's Herz hatte seine Lösung empfangen: Julia oder den Tod!

Fruccio. Nun, der Himmel führe das zu einem guten Ende. Hier liegen Zeichen einer absoluten Geistesstörung vor. Es wäre entsetzlich! Er ist seines Vaters einziger Sohn!

Paganini. Nein, Fruccio, ich bin gesund an Körper und Geist. Oh ich war nie gesund bis heute!



Fruccio. So antworte denn gleich einem vernunftbegabten Menschen. Wer ist diese Person?

Paganini. Sahst Du das Haus über der Straße drüben, das etwas im Garten zurücksteht? Dort wohnt Julie, Fruccio, dort wandelt der Himmel auf Erden

Fruccio. Es ist die Tochter unsers alten Geschäftsfreundes Nizzola, eine reiche Erbin. — Nun, bist Du auch kein Narr im eigentlichen Wortsinne, so bitte ich doch den Himmel, daß er Deinen Verstand erleuchte. Es ist überhaupt ein Räthsel, wie ein Mann sich so weit erniedrigen kann, wegen eines Weibsgesichts zu winseln und zu wimmern, gleich einem abgestraften Hund. Aber für eine Person sterben wollen, deren Kopf man am Fenster sah, von der man nicht einmal weiß, ob sie nicht lendenlahm ist oder Klumpfüße hat, geschweige denn ob sie eine Suppe zu kochen versteht — großer Gott, das ist doch der Gipfel aller Thorheit! Nimm Vernunft an, junger Mensch, nimm Vernunft an! Du weißt, daß wir nicht solcher Narrenpossen wegen hier sind. Ich wollte mir zwar für meine Geschäfte Zeit nehmen bis morgen Mittag, aber da die Sachen so stehen, ist es das Beste, wenn wir auf der Stelle abreisen.

Paganini. Abreisen? Lieber sterben! Ich bitte Dich, Fruccio, laß' uns ein Paar Wochen hier bleiben und hilf mir um die holde Donna werben.

Fruccio. In aller Heiligen Namen, welcher böse Geist spricht aus diesem Menschen! Einige Wochen wegen einer Tollheit hier sitzen bleiben, indessen anderwärts die dringendsten Geschäfte ihrer Erledigung harren? Ei, keinen Tag, junger Herr, keinen Tag! Fruccio wird weder hier bleiben, noch Helfershelfer Eurer Thorheiten sein.

Paganini. Dann Glück auf den Weg! Ich bleibe hier.

Fruccio. Das ist eine schöne Geschichte! Du bleibst hier? Und was wird Dein Vater, was wird die Welt dazu sagen?

Paganini. Mein Vater wird brummen, aber er brummt immer. Was die Welt sagt, kümmert mich nicht.

Fruccio. Bleibe, ungerathner Mensch, bleibe nur! Treibe Dich hier herum bis der Föbel mit Fingern auf Dich deutet. Fürwahr, meine Ahnung betrog mich nicht, als ich



mit Dir nicht reisen wollte. Besser, hätte mich das heftigste Rheuma oder ein Sichtsfall auf das Lager gestreckt, ehe ich neben Dir das Pferd bestieg. Aber ich wasche meine Hände in Unschuld. Morgen Mittag reise ich ab und überlasse Dich den weitem Eingebungen Deiner Thorheit. (Geht traurig ab.)

Paganini. Der ehrliche Alte wird heute Nacht nicht viel schlafen, das ist gewiß. Fahr' hin, Weisheit eines vergangenen Jahrhunderts. Nun ist das Feld frei. Lustig, lustig! In der That, ich bin ein leichtsinniger Bursche, aber dem Leichtsinn verdanke ich meine glücklichsten Stunden. Frisch, meine Amanda, Dich in der Hand will ich vor dem Fenster der Auserwählten knien, und, ein zweiter Orpheus, Steine und Bäume bewegen! (Er phantastirt auf der Violine.)

#### Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Pancrazio Tranquillino (in Nachdenken verfunken, die Hände auf dem Rücken, tritt auf und geht auf der Bühne hin und her, bis er endlich an Paganini anstoßt).

Tranquillino. Ergebenster Diener!

Paganini. Gleichfalls, Signor! (Bei Seite.) Ein seltsamer Kamerad das!

Tranquillino. Es freut mich recht Sie wohl zu sehen, Signor. Ich bin etwas philosophischer, auf den Boden blinder Natur, und da begegnet mir's zuweilen, daß ich mit dem Kopf irgendwo anstoße. Aber Sie halten dieß nicht für einen Fehler von Bedeutung, Signor? Wie?

Paganini. Durchaus nicht. Wiewohl ich Ihnen meinen Kopf nicht leihen möchte.

Tranquillino. Mein Name ist Pancrazio Tranquillino, Signor.

Paganini. Freut mich unendlich.

Tranquillino. Und Sie sind wohl ein Musikant? Wie?

Paganini. Ich kann's nicht leugnen, Signor Tranquillino.

Tranquillino. Ihr Name, mein Bester, wenn's beliebt!

Paganini. Es beliebt mir Paganini zu heißen.

Tranquillino. Pa—? Sprechen Sie es doch noch einmal aus.

Paganini. Paganini.

Tranquillino. Es ist mir — es dünkt mir, diesen Namen schon einmal gehört zu haben, aber mein Gedächtniß ist recht schwach. Ich leide an Gedächtnißschwäche, Signor. Können Sie sich denken, daß ich, vierzehn Tage nach dem Auszuge, Abends wieder in mein altes Logis hinaufsteige, im Dunkeln mich auf den Stuhl setzen will, den ich gewöhnlich beim Ausziehen der Stiefel benützte und dabei rückwärts auf jenen Körpertheil falle, welchen die Natur zum Sitzen bestimmt hat. So blieb ich auf dem Boden: bis die Hausleute mit Licht kamen, sie meinten, es wären Diebe im Hause. Ist dieß nicht ein merkwürdiges Beispiel von Zerstretheit?

Paganini. Unerhört merkwürdig. (Bei Seite.) Ich fürchte dieser Signor erzählt mir seine ganze Lebensgeschichte, ehe ich von ihm loskomme.

Tranquillino. Ach, Signor, Sie glauben nicht wie viele Untugenden ich an mir habe. Die such' ich denn beständig abzulegen, und doch will mir's nicht recht gelingen. Das ist's was mich grämt. Und doch haben mich alle Leute gern, Signor, weil ich Niemanden was zu Leid thue.

Paganini. Das ist viel von einem Menschen.

Tranquillino. Nicht wahr? Auch die Kinder haben mich gern und laufen hinter mir d'rein. Sie spielen wohl recht schön auf Ihrer Violine, Signor?

Paganini. Pah! Nicht der Rede werth.

Tranquillino. Hätt' ich diese Gabe nur für eine einzige Nacht! Ich gäbe manchen lieben Scudo drum

Paganini. Warum für die Nacht und nicht für den Tag?

Tranquillino. Ei, im Vertrauen, ich würde dann ein Stündchen vor einem gewissen Fenster geigen. Ich las, die Damen seien für Musik sehr empfindlich. Kennen Sie das Haus dort drüben mit den Marmorsäulen?

Paganini. Ich denke wohl.

Tranquillino (geheimnißvoll). Nun, Signor, das ist ihr Haus.

Paganini. Was Sie sagen! Also die Signora Rizzola wäre Ihre —

Tranquillino. Ei, freilich, Signor, freilich. Ich sehe Sie kennen sie auch. Nun, habe ich keinen guten Geschmack?



Paganini. Oh, unvergleichlich! (Bei Seite.) Aber die Signora einen um so schlechtern, wenn Du ihr Geliebter bist.

Tranquillino. Ist sie nicht die schönste auserlesenste Dame, die je in violetterm Schleier und Atlaschuhen herumging? Ich kenne sie nun schon an die sechs Jahre, Signor, und sie kennt mich.

Paganini. Die Liebe ist also beiderseitig?

Tranquillino. Wie anders? Aber ganz im Stillen, Signor. Das Merkwürdigste ist, daß Keines noch dem Andern ein Wort davon gesagt hat.

Paganini. Das ist allerdings merkwürdig. Welche Zeichen der Gegenliebe haben Sie denn?

Tranquillino. Zeichen! Ach, wenn ich das Alles aufzählen könnte! Nein, ich müßte mich schämen, wenn ich von Zeichen sprechen wollte, oder wie viele Freier sie um meinetwillen schon abgewiesen hat. Aber Sie sollten dabei sein, Signor, wie sie freundlich lacht, wenn sie mich am Fenster vorbeigehen sieht. Und dann wieder, Signor, wenn ich im Hause bin — denn ich bin Better und Hausfreund dort, Signor — ist sie so verlegen, daß sie auf einmal davon geht und mich stehen läßt.

Paganini. Höchste sprechende Zeichen der Liebe! Sie Glücklicher!

Tranquillino. Und das ist nun meine Untugend, Signor, daß mir immer dann, wenn ich an der Reihe zu sprechen bin, nichts einfällt.

Paganini. Ei, umsomehr gratulire ich Ihnen zu Ihren Erfolgen, Signor Tranquillino. Aber ich hörte, es sei leichter einen Mal festzuhalten, als eines Weibes Liebe. Deswegen möcht' ich Sie doch warnen, zu sicher und sorglos zu sein.

Tranquillino. Das will ich auch nicht. Was rathen Sie mir, Signor?

Paganini. Weiber zum Beispiel lieben den Schmuck, die Zierde an sich wie an Andern. Und in dieser Hinsicht fehlen Sie offenbar. Nehmen wir den Schirm an Ihrer Mütze. Er ist um's Doppelte zu lang — ein wahres Dach.

Tranquillino. Den trag' ich der Augen halber, Signor. Die Aerzte rathen mir solche Schirme an.

Paganini. Wollen Sie diesen Ihren Frack einer näheren Prüfung unterziehen, werther Signor, so kann es Ihnen

nicht entgehen, daß er abgetragen und mehrfach geflickt ist, überhaupt seinem Schutte nach einer vergangenen Weltperiode angehört. Einen solchen Frack mag Noe am Tage vor der Sündfluth getragen haben, als er in die Arche stieg. Die Schöße sind zerknittert und hängen wie zwei lahme Gänzlügel herab. Die Hosen müssen Sie einen halben Schuh tiefer zu den Stiefeln hinunterlassen, und letztere selbst durch neue ersetzen, da ihre Form eine bäuerisch plumpe ist.

Tranquillino. Ach, das sind Neußerlichkeiten.

Paganini. Was Ihr Haar betrifft, theurer Signor, so würd' ich es für den Dienst der Liebe um die Hälfte kürzen, denn es hat durchaus keine Anlage sich zu locken, und hängt hinten über, wie eine Pferdemaähne oder ein Strang gesponnener Flachs.

Tranquillino. Ach, das sind Neußerlichkeiten!

Paganini. Ich meine es gut, Signor Tranquillino.

Tranquillino. Ei, ich danke Ihnen auch recht schön, Signor!

Paganini. Heute Nacht wollen wir vor das Fenster Ihrer Geliebten. Dort will ich Ihnen zu Gefallen das flottste Adagio geigen.

Tranquillino. Sie machen mich ganz glücklich! Nein es kommt mir auf einen Scudo nicht an, Signor.

Paganini. Es kostet Sie nur das Zuhören. (Bei Seite.) Das paßt mir besser. Ich mache den Werber für diesen armen Teufel und der Engländer wird ausgestochen.

Tranquillino. Ich habe nie einen ausgezeichnetern Mann kennen gelernt. — Ihre Hand, lieber Signor.

Paganini (ihm die Hand reichend). Pastor und Polluz!

### Siebenter Auftritt.

Vorigen. Pruccio.

Pruccio. Wo ist der Wirth? Das ist unerhört. Die Thüre zu unserem Zimmer ist von Innen verriegelt, uns're Koffer stehen auf dem Gang.

Paganini. Ein Streich des Engländers!



**Achter Auftritt.**

Die Vorigen. Wirth (hereineilend, hinter ihm Johann, einen Stock in der Hand).

Wirth. Hilfe, Hilfe!

Johann Ihr habt mir keinen Herrenwein versprochen? Habt Ihr nicht?

Pruccio. Herr Wirth, ich muß fragen —

Johann. Meinen Herrenwein will ich haben!

Wirth. Der Mensch rast! Ich einem solchen Menschen Herrenwein versprechen?

Johann. Kerl, jetzt hat Dein Stündchen geschlagen!

Wirth. Hilfe! Philipp! Hilfe! (Er flüchtet sich um einen großen in der Mitte stehenden runden Tisch, Johann mit dem Stocke ihm nach. Ein Kellner eilt herbei und springt hinter Johann drein.)

**Neunter Auftritt.**

Die Vorigen. Norris.

Norris John! Geh! John!

Johann (ohne ihn zu hören). Hallunke! Spitzbube!

Norris. John! John —!

Paganini. Ei, das läßt sich ja prächtig alkompagniren! (spielt ein Allegro.)

Pruccio (sich die Ohren zuhaltend). Entsetzlich, die Hölle hält Fastnacht hier!

(Der Wirth flüchtet sich zur Mittelthür hinaus. Johann und der Kellner ihm nach.)

Der Vorhang fällt.

## Zweiter Aufzug.

### Erster Auftritt.

Im Hause des Nizzola. Zimmer. Auf der einen Seite eine Veranda mit Blumengewächsen. Julia und Babetta.

Julia. Oh schweig Babetta! Du bist heute unausstehlich schwatzhaft

Babetta (bei Seite). So lange ich nicht von dem Einen spreche was ihr gefällt. Laß sehen! (Laut.) Wie viel Uhr war es doch heute Nacht, Signorella, als wir die schöne Musik hörten?

Julia. Kurz nach elf Uhr. Ich hatte mich kaum eine halbe Stunde zuvor in den Schlaf gebracht.

Babetta. In den Schlaf gebracht? Hat denn der Mensch den Schlaf in seiner Gewalt?

Julia. Ich wenigstens, und das Mittel ist sehr einfach. Wenn ich einschlafen will, brauche ich nur fünf Minuten an Signor Tranquillino zu denken.

Babetta. Signorella ist eine Spöttlerin. — Aber in Wahrheit, nie hörte ich eine schönere Musik.

Julia. Ich gäbe viel darum, zu wissen, wer der geheimnißvolle Künstler war. In ganz Lucca lebt Niemand, der nur einen Strich dieses Spieles wiederzugeben vermöchte. Oh es waren Weisen wie ich sie nie gehört, bald anschwellend in ungezügelter Leidenschaft, dahinbrausend wie der entfesselte Bergstrom, bald ersterbend in leiser Klage, wie das Abendlüstchen in Vorbeergebüschen.

Babetta. Doch dünkt mir, das Schönste an dieser Musik war, daß sie Ihnen galt.

Julie. Oh, es war ein echter Spieler, dem das Schwierigste ein Spiel ist. Konntest Du denn gar nichts am Fenster erkennen?



Babetta. Wie ich Ihnen schon sagte, ich glaubte im Mondschein die hagere Gestalt des Signor Tranquillino zu unterscheiden.

Julia. Einfältiges Ding, komm' mir nicht mehr mit diesem Namen! Eine Nachtigall mit einem Gimpel zu verwechseln!

Babetta. Möglich, daß mich mein Auge betrog.

Julia. Möglich? Bloß möglich? Diese Vogelscheuche spielt gar nicht die Violine, und wenn auch, so wollt ich lieber sterben, als glauben, daß er mein nächtlicher Spieler gewesen sei. Thörichte Babette! Aus jenen Klängen sprach die reichste Seele, während es sehr zweifelhaft ist, ob Signor Tranquillino überhaupt eine Seele besitzt.

Babetta. Wir werden ja bald das Wahre erfahren. Ist dieser nächtliche Anbeter so kühn als glücklich, so wird er nicht säumen, zum Vorschein zu kommen. Ich müßte mich sehr täuschen, wenn er mit seinem Violinspiel nicht mehr gewonnen hat, als so viele Andere mit schwachtenden Blicken, Worten und Seufzern.

Julia. Leicht möglich — vorausgesetzt, daß der Tag das Bild nicht verdirbt, das die Nacht gemalt hat.

Babetta. Was würde werden, wenn Signorella's Herz eine Wahl träfe, die dem Vater nicht zusagte?

Julia. Dasselbe, wie wenn der Vater eine Wahl träfe, die mir nicht zusagte. Ich würde ihm den Gehorsam verweigern.

Babetta. Das gäbe einen schönen Lärm!

Julia. Von dem Augenblicke an, wo er seine Laune höher schätzt, als mein Glück, wäre er mein Vater und ich seine Tochter nicht mehr. Merke Dir's, Julia liebt nur einmal, aber dieser einen Liebe wird sie folgen bis an's Ende der Welt.

Babetta. Dann wundert's mich, daß Signorella bisher so ruhig zusah, wenn ihr Vater Freier um Freier zu den Proben zuließ.

Julia. Kinder und alte Leute spielen gern. Soll ich meines armen Vaters Spielzeug zerbrechen ehe es noth ist? Sein Alter ist eine Sammlung von Wunderlichkeiten, und meine Geduld soll mit seiner leidenschaftlichen Liebe zu mir gleichen Schritt halten. Die Proben sind auch so schwierig, daß

sie schwerlich Jemand bestehen wird. Und, oh, welcher Reiz, diese Schaar düntelhafter Gecken, die Julia's Hand für leichte Beute halten, beschämt, gezüchtigt, mit langer Nase abziehen zu sehen!

Babetta Sie sind zu stolz, Signorella.

Julia. Im Gegentheil, demüthig bin ich, denn mein Herz sucht nach einem Manne, dem es dienen möchte. Ist's seine Schuld, daß es ihn noch nicht fand? Julia kann keinen lieben, der sie nicht überragt.

Babetta (durch's Fenster blickend). Der Himmel sei uns gnädig! Signorella! Drunten im Garten —!

Julia. Was siehst Du?

Babetta. Einen dicken, großen Mann, der auf einem Feldstuhl unter einem breiten Regenschirme sitzt. Er schaut durch ein Sechrohr hier herauf. Das gilt Ihnen, Signorella.

Julia. Er mag sitzen so lange er will. Mich wird er nicht zu Gesicht bekommen. Wie ist er angezogen?

Babetta. Recht seltsam. Alles, selbst die Mütze von einer Farbe, Alles weiß wie Porzellan. (Bei Seite.) Gott verahüte! Wenn das der Musiker von heute Nacht wäre!

Julia. Dem Grade der Verrücktheit nach scheint es ein Engländer zu sein. Ich will mich für die plumpe Zudringlichkeit rächen, lege Dich in's Fenster, Babetta — recht breit und vornehm — er soll die Dienerin für die Herrin ansehen. (Babetta legt sich in's Fenster.) — Was thut er jetzt? Gehst die Schnepfe in's Garn?

Babetta. Er grüßt herauf. — Oh, Signorella, was seh' ich? Einen Zweiten — mit der Violine in der Hand!

Julia. Mit der Violine? — (Man hört das Spiel einer Violine.) Ha! diese Töne kenn' ich! Es ist die Melodie von heute Nacht.

Babetta. Ach, Signorella, ein schöner Jüngling mit schwarz gelocktem Haare! Es fällt ihm bis auf den Rücken hinab. Er spielt und schaut fortwährend herauf. — Oh weh, Signorella!

Julia. Was gibt's?

Babetta. Sie haben Streit mit einander! Das Porzellan greift nach seinem Stock! Gott schütze den guten Jüngling!



Julia. Ich muß sehen! (eilt gegen das Fenster.)

Babetta. Tapfrer Jüngling! Sehen Sie, wie er ihm den blitzenden Dolch entgegenhält? Gott sei Dank! Das Porzellan bricht den Streit ab und geht in's Haus.

Julia. Was will er?

Babetta. Ohne Zweifel ein Freier, Signora.

Julia. Ich werde ihn nach Gebühr empfangen. (Man hört die Violine wieder.) Dieser Jüngling! Suche seinen Namen zu erfahren, Babetta.

Babetta. Jetzt nähert er sich dem Fenster und hält seinen offenen Hut hin. Er verlangt Etwas von uns, Signorella!

Julia. Ein Scherz! Laß' uns darauf eingehen. (Sie pflückt von einem auf der Veranda befindlichen Strauße eine Rose.) Hier nimm! Doch nein! Ich will die Kunst mit eigenen Händen belohnen. (Sie beugt sich aus dem Fenster und wirft die Rose hinab.)

Babetta. Ach der herzige Mensch! Wie zierlich er die Blume küßt und an seine Brust steckt!

Julia. Ich fürchte, ich that zu viel. — Was macht er jetzt?

Babetta. Wahrhaftig, Signorella, er eilt ebenfalls in's Haus herein. Ich glaube, er will zu uns!

Julia. Der Unverschämte! Was denkt er von mir? Verschließe das Vorzimmer! Schnell, schnell!

### Zweiter Auftritt.

Die Vorigen. Ehe Babetta den Befehl ihrer Gebieterin ausführen kann, eilt Paganini herein.

Paganini. Verzeihung, Signorella, tausendmal Verzeihung für die unerhörteste aller Kühnheiten. Ist auf das Eindringen in dieses Heiligthum der Tod gesetzt, so wird ein zorniger Blick dieser reizenden Augen hinreichen, den Spruch zu vollstrecken. — (Bei Seite.) Diese Gestalt! Diese Augen! Will Amor meine Vermessenheit rächen?

Julia (unmuthig). Sie fühlen wohl, Signor, daß, irgend einen außerordentlichen, dringenden Fall abgerechnet,

ein solch' unerbetenes Erscheinen in fremden Wohnungen nicht zu entschuldigen ist.

Paganini. Wohl mir dann, Signorella, daß ich entschuldigt bin! Mein Fall ist dringend, denn was ist dringender als die Liebe? und mein Fall ist außerordentlich, denn — ich komme um für einen Andern zu werben. (Bei Seit.) Vorschnelles Wort! Für einen Andern?

Julia (tast). Ein außerordentlicher Fall, Signor, aber durchaus nicht dringend. Doch gleich viel! Ich bin jedenfalls nicht geneigt, diese seltsame Unterhaltung mit einem Fremden fortzusetzen.

Paganini. Mit einem Fremden? Diese Rose, Signorella, beweist, daß ich Ihnen nicht fremd bin. Einen Menschen kennen, heißt ihn von Andern unterscheiden. Wohlan, Signora, viele Augen, Nasen und Haare gleichen sich. Mich erkennt man an meinem Spiel, und noch nie ward ich verwechselt. Denkt Signora noch, daß ich ihr fremd sei?

Julia. Wenn ich auch zugeben muß —

Paganini. Mein Name ist Niccolo Teremba, Sohn eines Kaufherrn aus Genua, Musik mein Gewerbe. Angelockt vom Rufe Eurer Schönheit, Signora, der Euch durch die Welt vorausfliegt, wie die Morgenröthe der Sonne pilgerte ich hierher. Aber ach, wie schwindet die begeistertste Schilderung vor der Wahrheit dieses Anblicks! Wie die Seifenblase vor dem schönsten Bogen des Himmels, der sich majestätisch durch die Wolken schwingt! Und deshalb Signora —

Julia (ihn unterbrechend, spöttisch). Und deshalb, Signor, kommen Sie, um für einen Andern zu freien. Eine wahrhaft göttliche Uneigennützigkeit. Erwarten Sie nicht, daß ich, ein staubgebornes Wesen, sie zu würdigen verstehe. (Ernstler.) Nach meinem Gefühle, Signor, duldet Liebe keine Stellvertretung. Wer durch einen Andern wirbt, fällt bei mir in den Verdacht der Thorheit, wer für einen Andern wirbt, in den Verdacht des Eigendünkels. Das mein Bescheid, Signor.

Paganini. Oh dieses Schmollen! Wie reizend steht es einem schönen Antlitz! Es ist das gold'ne Morgenwölkchen, das um die Sonne schwimmt.

Julia. Und nun, Signor, nachdem ich Ihnen Bescheid gegeben, ist kein Grund mehr vorhanden, dieses Zusammensein zu verlängern (Sie verneigt sich und scheidet sich zum Gehen an.)



Paganini. Oh Signora!

Julia. Sie wünschen noch Etwas?

Paganini. Darf ich Sie nicht wiedersehen?

Julia. Ich wüßte nicht wozu, Signor — es müßte denn sein, daß Sie mit einer Bitte kommen, die ich eher willfahren könnte, als Ihrer heutigen.

Paganini. Sie sind sehr gütig.

Babetta (bei Seite). Sie legt ihm das Wort auf die Zunge. Wie einfältig auch dieser Signor ist! Hier zieht sich ein kluges Kammermädchen zurück (ab).

Paganini. Wüßte ich doch Ihren Geschmack, Signora. Mein Freund wäre alsdann im Stande, zu ermesfen, ob er seine Werbung in eigener Person fortsetzen, oder sein hoffnungsloses Haupt im Grabe verbergen soll.

Julia. Hinter einer Nachtmüße! Das wird vernünftiger sein.

Paganini. Wie müßte mein Freund beschaffen sein, um das Eis dieser stolzen Augen zum Thau mitfühlender Liebe zu schmelzen?

Julia. Wie ist Ihr Freund beschaffen?

Paganini. Der Arme, der Sie liebt, Signora, steht mir zum Sprechen ähnlich.

Julia. Vielleicht ein Bruder?

Paganini. Kein Bruder, Signora, aber der beste Freund, den ich habe.

Julia. So sagen Sie Ihrem besten Freund, Hoffnung sei wohlfeil wie ein Sperling, und Verzweiflung keine Christentugend.

Paganini. Eine Antwort, aus der hundert Fragen entspringen. (Nach einer Pause.) So eben, Signora, ging ein Engländer in dieses Haus, ein wandelnder Plumpudding mit Vatermördern, gekleidet in die Leibfarbe der Müller, verliebt in Eure Signora wie der Mond in das weithin spiegelnde Weltmeer, und reich, ach reich wie ein Nabob! Wird Ihr Vater ihm nicht Ihre Hand zusagen?

Julia. Möglich, Signor. Ich bürgte nicht dafür, daß seine Grundsätze gegen die Lockungen des Reichthums Stand halten.

Paganini. Ich hörte, Ihr Vater sei ein leidenschaftlicher Verehrer der Kunst.

Julia. Er ist es, aber — so selten es sich vereinigt finden mag — ein eben so leidenschaftlicher Geschäftsmann.

### Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Babetta eilig hereintretend.

Babetta. Der Vater läßt Signorella sagen, daß er sogleich mit einem Freier erscheinen werde.

Julia. Schnell, Signor! Entfernen Sie sich!

Paganini. Mich entfernen? Jetzt, jetzt?

Julia. Sie kennen meinen Vater nicht. Er käme außer sich, wenn er Sie hier finden würde Und ich — war mehr nachsichtig als klug.

Paganini. Ich gehe nicht! Was? Im Augenblicke, wo über den Besitz Ihrer Hand entschieden wird, sollte ich ohne Kampf das Feld räumen?

Julia (spöttisch). Wie viel ängstliche Sorge um einen Andern?

Paganini. Um einen Andern? Hinweg mit diesem Gaukelspiel! Eben so gern suchte ich für einen Andern eine Perle auf dem Grunde des Meeres, als ich das schönste Weib der Erde für einen Andern eroberte!

Julia. Um Gottes Willen, entfernen Sie sich, Signor.

Paganini (auf einem Knie). Angebetete Julie! Köstlichste Blume im Garten Italiens! Soll ich es gestehen? Da ich kam hieher, gleichgültig, scherzend, aber Ihr Anblick traf mein Herz gleich dem Blitz, der mit Gedankenschnelle den Altar in Flammen setzt! Oh süße Julie, sieh mich leiden, die Strafe Derer leiden, die mit verzehrendem Feuer zu spielen wagen. Verzeih' dem Frevler. Schon bist Du, Madonna! gerächt —

Julia. Mein Vater kann jeden Augenblick kommen. Ich bitte, ich beschwöre Sie —

Paganini. Nimmermehr!

Julia. Wenigstens auf diese Veranda hinaus zu treten.



Paganini. Wäre das nicht eben so schlimm, als hundert Miglien davon entfernt zu sein?

Julia. Sie können von dort den Gang der Unterhaltung belauschen, ja, wenn mein Vater so schwach werden sollte, mich wie eine Waare verhandeln zu wollen, wird ein Streich Ihrer Violine ihn zur Besinnung zurückrufen.

Paganini. Darfst' ich dieß hoffen! —

Julia. Sie kennen sein seltsames, unstätes Wesen nicht. Augenblicklich wird es ihm einfallen, daß der Reichtum werthlos ist ohne die göttliche Kunst, und ich werde Ihnen meine Rettung verdanken. Babetta kann dem Vater sagen, die Töne kämen von einem Künstler im Garten, der ihm später seine Aufwartung machen wolle.

Babetta. Sehr wohl, Signorella.

Paganini. Ich gehorche und mein Spiel soll Sie retten. Aber um welchen Preis? Ich spiele ein eigennütziges Spiel, Signora.

Babetta. Ich höre Fußtritte!

Julia. Auf die Veranda!

Paganini. Nicht ohne ein entscheidendes Wort. Ach, Signora, heißen Sie mich nicht spielen, wenn mein Spiel ohne Hoffnung ist. (Mit weicher Stimme.) Soll ich spielen, Signora?

Julia (mit dem vollen Ausdruck des Gefühls). Spielen Sie! (Paganini küßt ihre Hand und eilt ab.)

#### Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Giacomo Rizzola und Norris treten auf, nach ihnen Pancrazio Tranquillino, welcher sich im Vordergrund auf der einen Seite aufstellt und zuweilen nach Julia hinüberschielte. Zuletzt John mit Schirm und Fernrohr und Feldstuhl, und ein Bedienter des Hauses.

Rizzola. Hunderttausend Ducati? Ein Wort, bei meiner Seele, ein Wort!

Norris. (Babetta erblickend). Ah, here is she! My lady, ich sein sehr viel erfreut, su mak Ihr theuer Bekanntschaft.

Rizzola. Bomben und Granaten! Nicht übel, Signor! Ein bloßes Kammermädchen, Signor! Dort d'rüben steht sie,

meine Einzige, mein Juwel, mein Stern und meine Sonne.  
— Begrüße, Kind, hier Signor Norris, einen englischen Gentleman, der um Deinetwillen den weiten Weg von Benedig hiherher machte.

Norris. Ich sein sehr viel erfreut, Mylady, su ma! Ihr theuer Bekanntschaft.

Julia. Ich dank' Ihnen, Signor.

Tranquillino (bei Seite). Wie sie nach mir herüber schaut. Habt Ihr's gesehen?

Rizzola. Also 100,000 Ducati will Eure Gnaden in meine Bank einschließen?

Norris. Yes.

Rizzola. Ei, viel Ehre für mein Haus, viel Ehre!

Norris. That is Kleinigkeit, Sir. Ich hab' Sie gesagt, ich komm' for Mylady your Tochter.

Rizzola. Ei, viel Ehre für mein Haus, viel Ehre! 100,000 Ducati und gegen 3 $\frac{1}{2}$  Prozent. Wie Signor, ist das Ihr Ernst? Boller Ernst?

Norris. Yes, Ernst, yes, yes!

Rizzola. Bei meiner Seele, das Geschäft nehme ich an! Troppo Signor! Ei nun, was Ihre Werbung betrifft, Signor, — (Rizzola fährt plötzlich zusammen; man hört eine Arie auf der Violine.) Oho! Wer spielt da? Horch!

Babetta. Ein Musikant, d'runten im Garten, Signor.

Rizzola. Ein Musikant? Ein Künstler, Du Bachstelze, kein Musikant! Oh, oh — horcht nur! Herrlich, herrlich!

Julia (bei Seite). Ganz wie ich erwartete.

Tranquillino (bei Seite). Schon wieder schaut sie nach mir. Geduld, mein süßes Bögelschen, ich komme schon.

Babetta. Dieser Künstler Signor, will Ihnen, wie er mir sagte, nachher seine Aufwartung machen.

Rizzola. Das hoff' ich!

Norris. Why Sir —

Rizzola. Noch einen Augenblick, Signor!



Tranquillino (bei Seite). Offenbar wundert sie sich, daß ich nicht zu ihr hinüber komme.

Rizzola. Nun ist's wieder still!

Norris. Was thun Sie sag' zu mein' Antrag, Sir?

Rizzola. Viel Ehre für mein Kind, Signor. Nichtsdestoweniger — ich bin ein Mann von Grundsätzen und deswegen müssen sich Eure Gnaden den erwähnten Proben unterwerfen. He, Riccardo! (Der Bediente tritt vor.) Geh' hole in meinem Zimmer —

Norris. Ich will nicht mach any Prob' von der Welt Sir. Aber verlang' Sie nur. Ich will schieß in your Bank 500,000 Ducati.

Rizzola (erstaunt, gefesselt). 500,000 Ducati! (Zu dem Bedienten.) Geh' zurück, geh' zurück! Eine halbe Million Ducati, sagte Eure Gnaden?

Norris. Yes.

Rizzola. Und ebenfalls zu 3½ Perzent?

Norris. Yes, indeed.

Rizzola. Der Gedanke macht mich toll! Eine halbe Million Ducati! Das wäre ein Aufschwung! Meine alten Rivalen, die Ribbaca's, würden sterben vor Reid. Ha!

Norris. Sprech' Sie aus, Sir —

(Die Violine läßt sich wiederhören.)

Rizzola. Horch!

Julia (bei Seite). Gott sei Dank!

Tranquillino (bei Seite). Sie senfzt, bei meiner armen Seete, sie senfzt! (Er stößt gegen Julia hin einen lauten Seufzer aus.)

Johann (bei Seite). Ich möcht' nur wissen, wem der Mensch dort vorn die Grimassen schneidet!

Rizzola (entzückt). Welcher silberhelle Fluß! Welche Gewalt des Ausdrucks! So wahr ich lebe, nie hörte ich etwas Aehnliches.

Tranquillino (bei Seite). Hätt' ich nur das Herz, ich ginge hinüber. Aber ich will thun, als ob ich lese. (Er zieht ein Buch heraus und liest. Die Violine verstummt.)

Norris. Why Sir —

Nizzola. Scusi Signor. In der That ich habe nur das einzige Kind, und dachte manche Nacht darüber nach, wie ich ihr eine passende Heirat sichern könnte, bis ich endlich —  
 Norris. Well, sie passend Heirat will make mit mir, Sir.

Nizzola. Ich hoff' es, Signor, ich hoff' es. Aber was die Bedingung betrifft, welche ich — Geh, Riccardo!  
 (Der Bediente tritt vor.)

Norris. Nix Prob, nix Prob. Hör' Sie lezt' Wort, Sir. Ich sein member of Parliament, ich have Bergwerk in Wales, Fabrik in Manchester, Landgut hier und dort — to be short, ich sein werth ein Million pound Sterling. Warum soll ich mak Prob, Sir?

Nizzola. Eine Million Pfund Sterling? Heilige Jungfrau, das ist nicht auszudenken!

(Die Violine spielt wieder.)

Norris. Was thun Sie sagen jetzt, Sir?

Nizzola. Ei — so lassen sie mich doch einen Augenblick — ich kann mich kaum fassen!

Norris. Au' mein Vermögen will ich schieß in your Geschäft, Sir.

Nizzola. In mein Geschäft? (Zum Bedienten.) Geh' zurück, geh' zurück!

Norris. Yes, in your Bank. Jetzt sprech' Sie. Yes or no?

Nizzola. Zum Henker, solch' ein Freier kommt nicht wieder!

(Die Violine verstummt mit einem lezten gewaltsamen Ausschrei.)

### Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Paganini stürzt mit der Violine in der Hand aus seinem Vestock.

Paganini (zu Nizzola). Gnade, Signor, Gnade!

Julia (bei Seite). Welche Tollkühnheit!

Norris. Goddam!

John (bei Seite). Das ist der erste Meister, der vom Himmel gefallen kommt.



Tranquillino (aufmerkend). Ich glaube, da geht etwas vor.

Rizzola. Signor, Signor, wer sind Sie? Wie kommen Sie da herein?

Paganini (lebhaft). Aus dem Garten, Signor, auf der Leiter, über die Veranda, als Freier, als demüthiger Freier Ihrer reizenden Tochter!

Rizzola. Aber zum Henker, das ist ja die reinste Diebsmanier! Meinen Sie auf diese Weise zum Ziele zu gelangen?

Norris. Ich kenn' this Mensch, Sir. John my servant will, schmeiß' ihn hinaus immediately. Geh, John!

Rizzola. Sachte, sachte! Er soll mir zuerst antworten.

Paganini. Scusi Signor! Was von einem Andern verübt, Frevel wäre, heißt bei einem Künstler außerordentlich. Ach, Signor, der Gedanke, daß hier oben um den Vestig der göttlichen Julia geworben wird, indessen ich der tauben Luft im Garten Musik machte, riß mich plötzlich vom Boden empor wie eine Windsbraut oder die Schwinge eines zornigen Ablers.

Rizzola. So sind Sie es, den wir vorhin hörten? Bei meiner Seele, das Spiel eines Meisters! Ihre Hand, Signor. Sie sind willkommen bei Rizzola, und hätten Sie Ihren Weg durch den Schornstein genommen. Ei und Sie wollten —

Paganini. Sie anflehen, ehrwürdiger Herr, daß Sie mich nicht von der Bewerbung ausschließen, daß Sie der göttlichen Kunst gestatten, mit englischem Gold um den Sieg zu ringen.

Rizzola. Beim heiligen Grab, das will ich! — He Riccardo! Ei, Giacomo Rizzola sollte seine Ehrfurcht vor der heiligen Kunst verleugnen? Riccardo! (Spricht mit dem Diener, der sich entfernt.) Signor Norris, Sie sehen ein, daß ich Ihnen die Probe nicht ersparen kann. Ich bin ein Mann von Grundsätzen, Signor.

Norris. Nix Prob, nix Prob!

Rizzola. In Gottes Namen! Dann müssen Sie auf die Hand meiner Tochter verzichten. — Der Mann, Signori,

ist zum Schutze des Weibes berufen. Die Bürgschaft dieses Schutzes ist die Kraft. Wird das zugestanden?

Norris. Well, well!

Paganini. Ich wende nichts ein. (Zwei Bediente tragen einen eisernen Gewichtstein auf die Szene und setzen ihn in der Mitte derselben nieder.) Oh weh!

Rizzola. Nur heran, Signori! Nach reiflichen Erwägungen und Berechnungen fand ich die Durchschnittszahl und gelangte zu dem Schlusse, daß das Ausflüpfen dieses eisernen Gewichtsteines ein genügendes Maß körperlicher Kraft befundete.

Paganini (bei Seite). Ich denke wohl. Der Teufel mag diesen Koloß heben.

Rizzola. Wohlan, Signori. Dort drüben steht der Preis.

Norris. Well Sir. Ich will heb' dies Stein.

John (bei Seite). Da möcht' ich auch dabei sein. Das Steinchen wär' ein Frühstück für mich. (Norris hebt den Stein.)

Rizzola. Gehoben! Beim heiligen Grab gehoben! Ich gratulire Signor.

Paganini (bei Seite). Ach armer Paganini!

Norris. Well Sir, your Tochter ist my own jetzt.

Rizzola. Noch nicht, bester Signor. Das Leben selbst ist nichts, eine Bürde, ohne das, was das Leben ziert. Der Mann hat das Leben des Weibes zu schützen und zu zieren. Was ist des Lebens Zierde? Die Kunst, Signor, und Musik ist die Königin der Künste. Wie Signori?

Paganini. Ohne Zweifel.

Rizzola. Welches aber ist die Königin der Instrumente? Wie?

Paganini. Die Violine! Was anders?

Rizzola. Getroffen! Wollen Sie mir gefälligst Ihre Violine auf einen Augenblick leihen? Ihnen, Signor, kann ich diese Probe wohl erlassen. Aber während dieser Signor das Instrument anspielt, mögen Sie den Stein aufheben.

Paganini. Das werd' ich wohl bleiben lassen.

Rizzola. Hier, Signor Norris. Lassen Sie mich etwas hören — irgend eine Arie, welche Sie wollen.



Norries. Was fordert Sie von mir, Sir? Goddam, ich thu' nicht spiel' any Instrument at all.

Nizzola. Kein Instrument? Ist's möglich? Schlimm, sehr schlimm! (Zu Paganini.) Nun, Signor?

Paganini. Ich habe nicht die Kräfte eines Ochsen.

Nizzola. Verzweifeln vor dem Versuch? Pfui, pfui!

Paganini. Wohlan denn! (Er versucht den Stein zu heben.) Es ist umsonst. O Julia!

Nizzola. Noch einmal, Signor! Und zwar mit Muth, Signor! Der Muth ist die halbe Kraft.

Paganini. Ach schönster Preis! Ich darf nicht unterliegen. Eher den Tod! Hilf Liebe, hilf mir siegen!

Tranquillino. Ich glaube, da geht etwas vor.  
(Während Paganini sich vergebens abmüht, eilt Julia rasch hinzu und faßt den Stein an; sie heben ihn mit vereinten Kräften empor.)

Nizzola. Ei, was soll das?

Paganini. So ist's denn wahr, die Liebe half zum Sieg!

(Umarmt sie.)

Norries. Goddam!

Nizzola. Was muß ich erleben, Julia? Was, was? Ohne meine Einwilligung?

Julia. Gehoben ist der Stein, mein Vater!

Nizzola. Zum Henker, aber nicht durch ihn!

Julia. Nicht diese finstere Stirne, mein Vater, wenn Du Deine Julia liebst. Soll mein Busen länger in sich verschließen, was die rasche That bekannt? Ja, dies Herz traf seine Wahl und wird sie nie verläugnen. Doch glücklich nenn' ich meine Liebe nicht, eh' sie der väterliche Segen weicht.

Paganini. Göttliche Julia!

Tranquillino. Ich glaube, da geht Etwas vor.

Paganini (sich auf ein Knie niederlassend). Oh Signor, nehmt von diesem Engel Rath. Wohl half sie diesen Stein mir heben. Ist's nicht der Liebe eigenster Beruf, die Würde des Geliebten zu theilen? Und verwandelt Liebe zwei Wesen in Eins, dann bin ja ich's, Signor, der diesen Stein gehoben.

Norries. John, bring' me Pistol.

**Siebente Scene.**

Die Vorigen. Pruccio (bleibt erstaunt unter der Thüre stehen).

Pruccio. Mein werther Signor Nizzola!

Nizzola. Was seh' ich? Freund Pruccio! Herzlich willkommen von Genua! Ei, und wie geht es meinem alten ehrenwerthen Geschäftsfreund Paganini?

Pruccio. Nach Wunsch, Signor.

Nizzola. Sieh' da! Und sein edler Sohn, der junge Meister, von dem man Wunderdinge rühmt, was macht er?

Pruccio. Einen tollen Streich um den andern, Signor! Das macht er. Der neueste ist der, daß er, statt in Gottes-Tempel zu knien, auf dem Zimmerboden rutscht, der Welt zum tollen Anblick.

Paganini. Nein, ich bitte Dich, Pruccio. — (Steht auf.)

Nizzola. Was? Was? Ist's möglich? Dieser Jüngling hier wäre Niccolo Paganini, der Ruhm Italiens?

Paganini. Nichts bin ich, Signor, nichts! Kennt Ihr mich Sohn, bin ich ein Fürst, ein Gott!

Julia (mit dem Ausdruck der Bewunderung). Niccolo Paganini, der Ruhm Italiens!

Paganini (schlingt den Arm um sie, während sie das Haupt an seine Brust lehnt). Oh, Julia, verzeih' mir die Täuschung. Paganini wollte nichts seinem Namen verdanken, sich selber Alles.

Julia. Teromba hat gesiegt! Und doch wäre es ihm gelungen ohne Paganini! Der kleine Name verdeckt die große Seele nicht.

Paganini. Oh, Pruccio, sprich doch mit Signor Nizzola.

Nizzola. Nicht nöthig, nicht nöthig! Ja, Ehre ist unter Nizzola's Dach eingekehrt und Ehre will Wohnung bei mir nehmen! Mein theurer Meister, und hätt' ich der Töchter hundert, Sie sollten die Wahl haben.

Morris. Goddam!

Paganini (Nizzola die Hand gebend, den Arm um Julia's Nacken schlingend). Ehre und Liebe, himmlische Schwestern! Nie weicht vom Haupte Paganini's!



Fruccio. Gott gebe seinen Segen.

John. Nun, Eure Gnaden. Ich werde wohl unsere Siebensachen einpacken können?

Norris (zu Rizzola). Goddam sir! What soll das, sir!

Tranquillino. Signor, lieber Signor, was bedeutet das?

Norris. Sein you Mann von Wort, sir?

Rizzola. Was wollen Sie, Signor? Sie haben nur Eine Probe bestanden.

Tranquillino. Nein, lieber Signor, Sie handeln unchristlich an mir, wahrhaft.

Rizzola. An Ihnen, Signor Tranquillin?

Tranquillino. An mir, ja freilich. An die sechs Jahre hab' ich jetzt Bekanntschaft mit Ihrer Tochter, und nun heiratet sie ein' Anderer.

Rizzola. Bekanntschaft? Das ist das erste Wort, das ich höre. Wie, Julie, wie?

Julia. Signor Tranquillino träumt wohl.

Tranquillino. Ja, leugnet es jetzt nur, schönes Fräulein. Noch nie ward eines Menschen Liebet schmählicher Gewalt angethan. Und auch Sie, saub'rer Signor, sagten, Sie wären mir gut, und geigten mir ein' Solo zwischen elf und Mitternacht.

Paganini. Bester Signor, was vermag ich gegen des Himmels Rathschluß? Hier steht Julia. Wenn sie Sie will, bin ich der Erste, der Glück wünscht.

Tranquillino. Ich weiß schon, es ist Alles gegen mich gemünzt. Gut, es liegt nichts daran.

Rizzola. Kurz und gut, Signor, können Sie geigen?

Tranquillino. Ja, das brauch' ich noch, Signor.

Rizzola. Heben Sie diesen Stein auf, Signor.

Tranquillino. Ja, das brauch' ich noch.

Rizzola. Sie sehen, Signor, daß Sie mein Schwiegersehn nicht werden können. Kommt, Signori, kommt. Ich lade

alle Anwesenden zu einem fröhlichen Mahl. Jeder Groll sei vergessen!

Norris (zu Paganini). Sie muß schieß sich mit mir.

Paganini. Schon wieder? Gut, Signor, aber nicht vor der Hochzeit.

(Vorhang fällt.)



180-

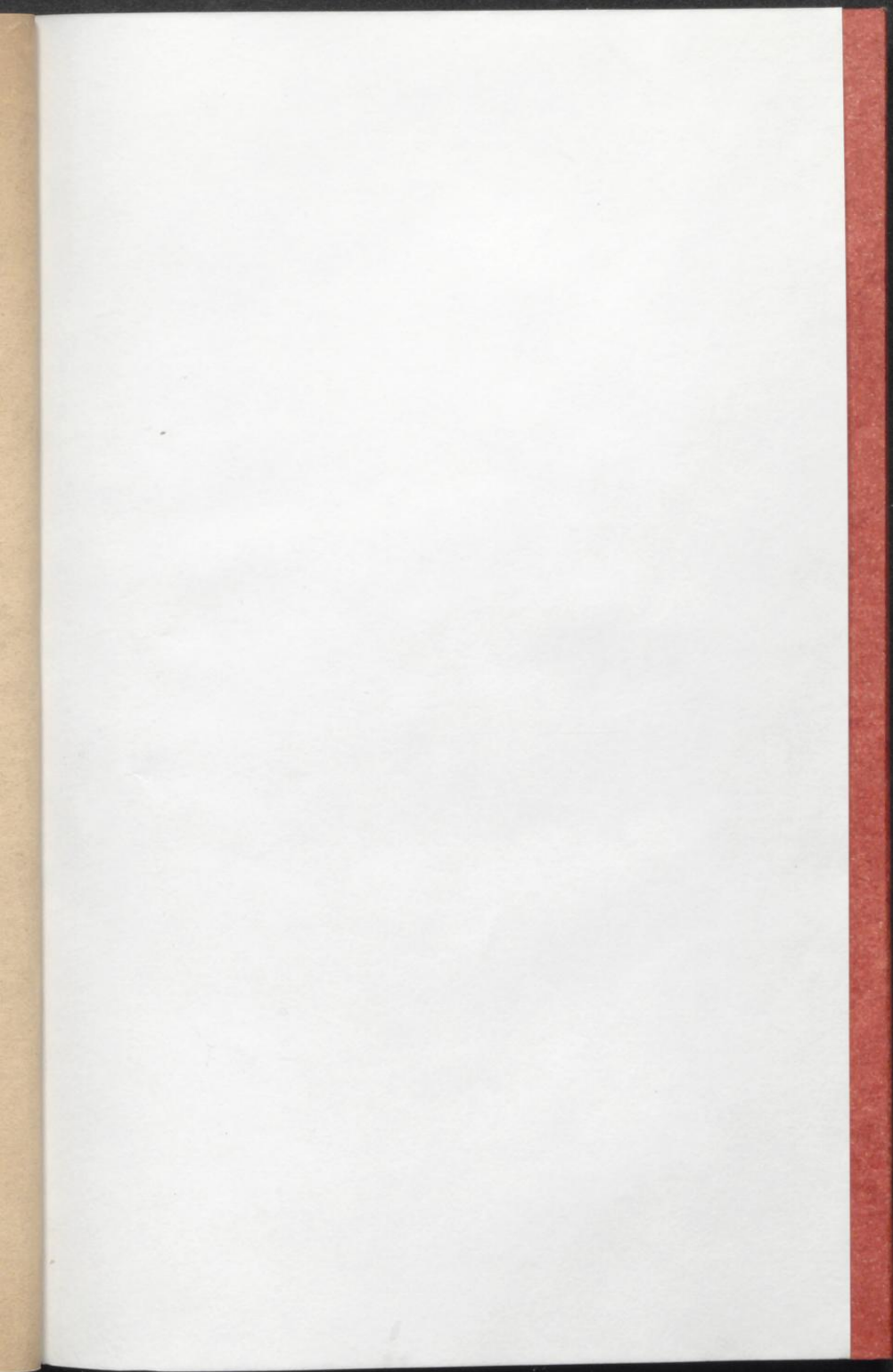
X

01

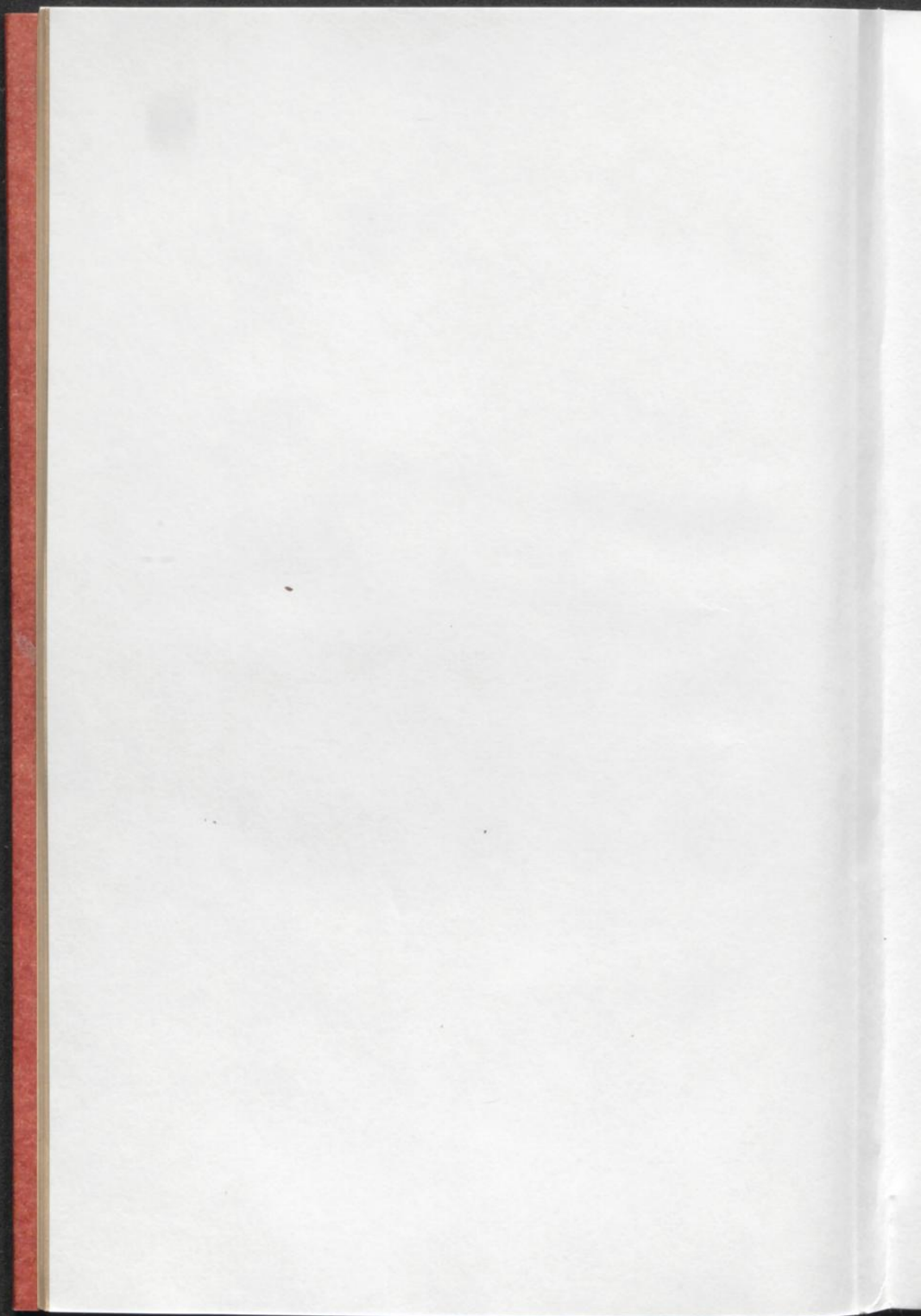
3

M/

alle Thesen in einem Band  
zu veröffentlichen  
die Thesen sind in  
drei Bänden zu veröffentlichen  
die Thesen sind in  
drei Bänden zu veröffentlichen











WIENBIBLIOTHEK



+QWB12760307